



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Marksburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

lichen Burg des Erzbischofs Balduin von Trier (Bild S. 162,2). Sie ist heute freilich stark verändert. Dem Brande vom Jahre 1499 folgte eine eingreifende Umgestaltung. Aber der viereckige Turm im Hofe der Burg ist noch alt, wenigstens in seinem unteren Teile noch aus dem 14. Jahrhundert stammend, während der obere nach dem Brande doch der Ausbesserung bedurfte. Auch die Flügel zum Rhein hat erst das 16. Jahrhundert geschaffen, die anderen erst das folgende. An den Häusern der Eltz, Schwabach und dem Templerhause geht man nicht achtlos vorüber. Von der alten Stadtbefestigung am Rhein und im Innern der Stadt stehen noch Reste der Mauerzüge und Türme (Bild S. 163,2). Eines der Stadttore am Rhein ist später barock wohnlich überbaut worden.

Löst sich der Dampfer vom Ufer, so genießt man noch einmal das schöne Stadtbild, über dem, gegen grünen Hintergrund, Marienberg, das ehemalige Benediktinerkloster, glänzt, bis Boppard hinter den Bergen verschwindet. In großem Bogen kreisen wir um das Dorf Filsen am rechten Ufer. Schmucke Fachwerkhäuser am Strom, ein anmutiges Bild. Aber viel Platz haben auch hier die Berge dem Ort nicht gelassen, so daß das schöne Rathaus, auch Fachwerkbau, in seinem Erdgeschoß sich eine Straßendurchfahrt hat gefallen lassen müssen. Osterspay, am gleichen Ufer hinter Filsen, zeigt in seiner Hauptstraße ebenfalls eine Anzahl stattlicher Fachwerkhäuser, Haus Heiges Schnatz (1579), Haus Hewel mit seinem überkragend, breit und geschiefert in das Mansarddach einschneidenden Erker u. a. m. Auch der Anbau an den Turm des Hauses der Herren von Preuschen fügt sich gefällig dem Ortsbilde an. Von Peternach am andern Ufer ist nur noch Kapelle und Hof erhalten. Alles andere fiel dem Dreißigjährigen Kriege zum Opfer. Und ebenso anmutig wie Filsen und Osterspay liegen am Peternacher Ufer die Obstnester Oberspay und Niederspay. Niederspays Wahrzeichen, interessanter als der hohe Kirchnerneubau, ist seine originelle alte Kirche auf einer Anhöhe am Rhein, baumbestanden und von malerischen Fachwerkhäusern berahmt (Bild S. 173,1). Sein Turm krägt oben als Glockenstube vor, die man mit Schiefer bekleidet hat, und ebenfalls seine achteckige barocke Haube. Aber zu leicht nur huscht unser Auge über diese reizvollen Nester hinweg, weil vor uns am rechten Ufer schon lange das Bild einer Burg uns fesselt. Ihr zu Füßen muß Braubach liegen. Die Marksburg (Bild S. 169).

Die Marksburg ist die einzige der Höhenburgen am Rhein, die alle Kriegswirren hat überdauern können, die nicht zerstört ist worden, die, wenn auch im Laufe der Zeit mangels Pflege verwahrlost und verfallen, doch nicht durch neuzeitliche Eingriffe des 19. und 20. Jahrhunderts äußerlich wesentlich verändert wurde. Das gibt ihr die besondere Stellung. Dazu die herrliche Lage. Sobald der Rhein bei Niederspay wieder nördliche Richtung gewonnen, beherrscht die Burg das Strombild (Bild S. 169). Nach Süden spitzt sich drohend, kühn herausfordernd und schön im Umriß, der Aufbau zu, mit seinem vorgeschobenen Eckturm, zinnen- und wehrerkerbekrönt, der unter sich das Verlies enthielt und über sich die Burgkapelle, nach der die Burg sich später, d. h. erst nach der Einrichtung der Kapelle im Jahre 1437, nannte, die Markuskapelle. Bis dahin redete man von Burg Braubach. Links vom Eckturm steile Mauern, und steile Felsen hinunter zum Strom,



Boppard.

St.-Severus-Kirche vom Rhein aus. Erbaut 12. Jahrh. Ausbau im 13. Jahrh. (Chor). Eigenartige Stellung der Türme seitlich vom Chor (vgl. Bild S. 165).

170 Meter tief; rechts spitzwinklig anstoßend der Palas mit seinen gewaltigen, über 4 Meter dicken Mauern und außen mit Wehrerkern geschmückt. Aus dem Hof dahinter wächst über den Eckturm hinaus 25 Meter hoch der Bergfried. Von der Rheinseite, dem steil abfallenden Gestein, war kaum was zu befürchten, d. h. von

der Westseite her. An der Ostseite der Burg fließt durch abschüssiges Tal der Braubach in gleicher Richtung mit dem Rhein nach Norden, bis er am Ausgange des Felsens, der die Marksburg trägt, nach Westen, zum Rheine strebt. Das war ein denkbarst sicherer Platz, den sich der Burgherr hier gewählt hat. Die Angriffsseite lag nur noch nach Süden. Daher nach dort ja auch die drohende, abwehrende Zusammenfassung, das ewige Ausschauhalten über den Höhenzug. Aber es ist eng im Burghof oben. Der wuchtige Bergfried verlangte zuviel Raum für sich. Und um die Kernburg lagern sich noch talwärts Mauerzüge mit Türmen, Batterien und einem schweren Torbau mit anschließendem Torzwinger. — 1899 erwarb die „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ den Bau. Er war im 19. Jahrhundert lange Zeit Gefängnis gewesen und ebenfalls lange unbewohnt. Innerlich war er schon sehr verfallen. Nach den alten Aufnahmen Anfang des 17. Jahrhunderts des vorher schon erwähnten Dilich wurde die Burg durch Bodo Ehardt wieder instand gesetzt.

Die Marksburg mag in ihrem Kernbestand noch dem 13. Jahrhundert angehören. Im selben Jahrhundert erwarben sie die Grafen Katzenelnbogen, bis sie beim Tod des letzten Katzenelnbogen, wie Rheinfels usw., an die Landgrafen von Hessen übergang. Philipp von Hessen, der das neue Rheinfels geschaffen (s. S. 148), ließ am Fuß der Marksburg, am Süden der Braubachs, im Jahre 1568 die Philippsburg errichten, die sich in Merians Stadtansicht aufgezeichnet findet (Bild S. 170,2), von der indes schon früher, im Jahre 1605, Dilich genaue Aufnahmen verfertigt hatte (Bild S. 171,1). Philippsburg war als Witwensitz für Philipps Gattin Anna Elisabeth von Katzenelnbogen bestimmt. Aber von den schmucken Fachwerkbauten der Philippsburg ist heute wenig noch erhalten. Schön ist der Toreingang zur Burg mit seiner Fachwerkzeichnung unter geschweiftem Giebel und über der massiven Tordurchfahrt. Das ist das künstlerisch Wertvollste, was von der Burg vorhanden ist, die nach Dilichs Aufnahmen eine recht malerische Baugruppe, von Türmen eingefasst, unmittelbar am Rheinufer gewesen ist.

Für den Ort Braubach ist wenig Platz gelassen (Bild S. 170 u. 171,1). Ein Stadtturm muß sogar der Barbarikirche als Kirchturm dienen (Bild S. 173, 170, 171,1), die übrigens höchst beachtenswerte Schnitzereien an Stützen und Brüstungen ihrer Emporen zeigt.

Rhens am andern Ufer, weltbekannt durch seine Quelle. Der Ort der deutschen Kurfürsten für die Vorberatungen zur Kaiserwahl lag sehr günstig. Dem Kurpfälzer gehörte die Burg zu Braubach, dem Kurtrierer Burg Stolzenfels, dem Kurmainzer Burg Lahneck. Das liegt nahe beieinander um das kurkölnische Rhens. Rhens selbst besaß zwar keine eigentliche Burg, sondern nur ein Absteigequartier für den kurfürstlichen Herrn und sein Gefolge, angeblich die sogenannte „Wackelburg“. Kaiser Karl IV. ordnete 1376 an, daß man „in dem Garten und an der Stätte, da die Kurfürsten, um einen Römischen König zu nennen und zu wählen, übereinzukommen pflegen, ein Gestühl“ errichtet werde. Früher schon war „zu Renns auf dem Felde“ 1338 von den Kurfürsten der sogenannte „Rhenser Kurverein“ gegründet worden, der die Unabhängigkeit der Kaiserwürde von Roms Anerkennung erklärte. Der Königsstuhl wurde 1794 von den Franzosen zerstört,